

UNLOCK FILM by ZEITMAGAZIN

Weitere Informationen unter www.convent.de/unlockfilm



Fotos: Phil Dera für DIE ZEIT

1 | »Zug statt Flieger – und veganes Catering«: Schauspielerin Lea van Acken plädierte fürs »Green Film Shooting«. **2** | Komisches Talent: Anika Decker gab Einblick in ihr wechselvolles Leben als Drehbuchautorin. **3** | Gastgeber-Team: Christoph Amend und Tillmann Prüfer, Chefredaktion des ZEITmagazins. **4** | Junges Duo: Ihren Berlinale-Film »Kokon« präsentierten Lena Klenke (Cast) und Leonie Krippendorff

(Regie). **5** | Must-See: Jörg Winger, Autor und Produzent von »Deutschland '83«, erklärte »The Outsider«, »Mythic Quest: Raven's Banquet«, »Messiah«, »Ragnarök« und »Unbelievable« zu den Streaming-Serien 2019/2020. **6** | »Der Typ war Pop und viel jünger, als ich es je war!«: Ausschnitte aus seinem Film »Helmut Newton – The Bad and the Beautiful« präsentierte Gero von Boehm. **7** | »Spitze, Ärmelgröße

und Rockbreite waren Codes«: Kostümbildnerin Lisy Christl führte anschaulich in ihr Handwerk ein. **8** | James Bond in Daunen: Ob »Spectre«, »Grand Budapest Hotel« oder »Game of Thrones«, das Label Canada Goose, Partner von »Unlock Film« und dem Studio Babelsberg, stattet weltweit Filmproduktionen aus. Die dreitägige Ausstellung »The Art of Film« spiegelte diese jahrzehntelange enge Verbindung wider.

Eine Liegewiese im Freibad, verstoßene Blicke der jungen, unscheinbaren Hauptfigur Paula in Richtung einer Queen of Cool mit Base-Cap und Jungs-Shorts. In der Luft liegt flirrende Hitze, aber auch eine diffuse Sehnsucht, das Warten darauf, dass etwas geschieht, von dem man noch nicht weiß, was es sein könnte. Ausschnitte aus ihrem neuen Film »Kokon« präsentierten einen Tag vor der Berlinale-Premiere Regisseurin Leonie Krippendorff und Schauspielerin Lena Klenke auf der neuen Konferenz »UNLOCK Film by ZEITmagazin«, die sich anlässlich des 70. Jubiläums der Internationalen Filmfestspiele dieser Branche widmete. Unter dem Motto »Streaming Into The New Twenties« gaben prominente Köpfe im Berliner E-Werk Einblicke in ihre neuen Projekte und Erfahrungen hinter den Kulissen. »Es ist der Sommer einer Wandlung« – so brachte Krippendorff ihr Coming-of-Age-Drama auf den Punkt. Dass die Liebesgeschichte zweier Mädchen am Kottbusser Tor spielt, verdanke sich nicht zuletzt dessen kreisförmiger Architektur, die sie an ein Aquarium erinnert. »Eine Metapher für Jugend, in der man sowohl beschützt als auch gefangen ist von Strukturen, aus denen man mit 14 herauswächst.« Authentisch wirkt der Film auch dank zusätzlich gecasteter Laiendarsteller, deren anarchische Spielfreude Lena Klenke gefiel: »Es war total cool, wenn die in anstrengenden Gruppenszenen einfach irgendwas rausgehauen haben, ohne auf ein Stichwort zu warten.«

Dass Glaubwürdigkeit auch in komödiantischen Plots entscheidend ist, wusste Anika Decker zu berichten. Für die Drehbuchautorin, die 2006 an der ZDF-Telenovela »Tessa – Leben für die Liebe« mitgeschrieben hat und später mit Drehbüchern wie »Keinohrhasen« und »Zweihrküken« berühmt wurde, sind Pointen eine Frage der Technik – und Geduld. Dass das Leben Decker diese Tugend bereits im Übermaß abverlangt hat, schildert sie in ihrem ersten Roman. »Wir von der anderen Seite« (2019) beruht auf einem einschneidenden Erlebnis: Vor zehn Jahren lag sie wegen einer Blutvergiftung acht Tage lang im künstlichen Koma und musste alles neu erlernen. »Es hat zwei Jahre gedauert, sich davon zu erholen!« Immerhin habe sie dadurch ein

»tödliches Durchhaltevermögen« entwickelt, das beim Schreiben nicht weniger wichtig sei. Völlig zu Recht habe Bestsellerautor Stephen King die Muse mal als kleines grünes Monster beschrieben, das es jeden Morgen aus dem Keller zu locken gilt. »Man muss akzeptieren, dass es Tage gibt, an denen man stundenlang dasitzt und absolut nichts hinkriegt.«

Wie wichtig Beharrlichkeit im Filmgeschäft ist, darüber sprach auf dem Podium auch der Fritz-Lang-Experte Rainer Rother – in Hinblick auf einen Sensationsfund, der 2008 für Furore sorgte. Damals war das ZEITmagazin maßgeblich an der Entdeckung 80 Jahre alter, verlorengegangener Szenen aus »Metropolis« beteiligt, die in jahrelanger Kleinarbeit restauriert werden mussten. »Und plötzlich erhielt er eine ganz neue emotionale Qualität«, begeisterte sich Rother. 1927 von Fritz Lang gedreht, markiert der monumentale Stummfilm mit seinen futuristischen Szenarien die Stunde Null der Science-Fiction: Diese erste filmische Inszenierung einer unversöhnlichen Zweiklassengesellschaft wurde nicht zuletzt zum Vorbild von »Blade Runner«, wie Rother resümierte. Maßstäbe setzte »Metropolis« auch als bis dato aufwendigster deutscher Film mit einer zwölfmonatigen Drehzeit und Kosten von fünf Millionen Reichsmark.

Von der damaligen Maßgabe an Filmemacher, frei von finanziellen und zeitlichen Zwängen zukunftsweisende Welten zu erschaffen, könne man heute nur noch träumen, bedauerte Lisy Christl gegenüber Tillmann Prüfer, Mitglied der Chefredaktion des ZEITmagazins. Die weltweit renommierte Kostümbildnerin und zweifache Filmpreisträgerin war für den Taucheranzug in »Das Sams« (2000/2001) verantwortlich, aber auch für die majestätischen Roben in »Anonymus« (2011) und sie entwarf für »Independance Day: Wiederkehr« (2016) unter anderem die Raumfahrer-Outfits. Science-Fiction-Kostüme zu kreieren – das sei die schwierigste Aufgabe. Weil man keine Fakten, sondern nur andere Filme aus diesem Genre recherchieren könne, sei hier die Gefahr, zu kopieren, besonders hoch. »Allein die eigene Version zu finden, das ist die größte Herausforderung!«